

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonntagabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Berechtigte und unberechtigte Forderungen.

—cht. In Hamburg haben die Organisationen der Gärtnereiunternehmer einen gemeinsamen Stellennachweis eingerichtet zu dem Hauptzwecke, diesen als ein Mittel zur Bekämpfung der Gehilfenbewegung zu benutzen. Wenn an dem Unternehmen auch das dortige halbe Dutzend Mitglieder des „christlichen“ Gärtnerverbandes und der letztere offiziell beteiligt ist und damit der Sache ein sogen. „paritätischer“ Anstrich gegeben wurde, so kann damit die Tendenz des betreffenden Stellennachweises nicht etwa verdunkelt werden, sondern sie wird hierdurch erst recht scharf herausgearbeitet. Wir alle kennen ja zur Vollgenüge die Rolle, die von den Unternehmern dieser „christlichen“ Auch-Gewerkschaft allenthalben zugeteilt wird, und wir kennen desgleichen den Eifer und die Dienstbeflissenheit der „Christlichen“, sich durch diese und andere Handlangereien zu Liebkindern zu machen, sich zu prostituieren und ihren kämpfenden Klassengenossen in den Rücken zu fallen. Der Obmann der Unternehmer, Handelsgärtner Heinrich Lund in Hamburg, bestätigte den Leuten das im Handelsblatt mit den anerkennenden Worten: „Der Deutsche Gärtnerverband hat das Bestreben, in friedlicher Weise mit den Arbeitgebern Hand in Hand zu gehen und keine Kraftprobe eintreten zu lassen.“ Den 16,20 Mark-Lohn tarif in Berlin schlossen die Unternehmer unter dem ausdrücklichen Hinweis mit den „Christlichen“ ab, um damit gegen den nächstjährigen (1906) Lohnkampf der Gehilfen gerüstet zu sein.“ Und in der Rhein- und Ruhrzeitung vom 19. Februar 1906 bittet der Duisburger Zweigverein des christlichen Verbändchens die Unternehmer fast flehentlich, doch ja ihre Dienste in Anspruch zu nehmen, wie folgt: „Viele Gehilfen und Prinzipale stehen einer Organisation teils gleichgültig, teils feindselig gegenüber, und so geht ein großer Teil der christlichen Gewerkschaften verloren und nicht zum letzten zum Schaden der Arbeitgeber selbst; möchten doch Prinzipale und Gehilfen einsehen, daß . . . es jedenfalls der bessere Teil ist, die christliche Bewegung zu unterstützen.“

Herr Heinrich Lund fügte seiner Erklärung aber noch eine Mahnung an die Unternehmer hinzu, nämlich die, „berechtigte Wünsche der Gehilfen zu erfüllen, damit dem A. D. G.-V. für seine Wühlerereien der Boden entzogen wird.“ Herr Lund ist sich also darüber klar, daß die „Wühlerereien“ des A. D. G.-V. ihre Ursachen in bestehenden Mißständen

haben; wenn er die letzteren auch nicht alle anerkennt, so doch aber einen Teil derselben, die er als „berechtigte“ bezeichnet. Werden jedoch auch diese nicht erfüllt, so verfehlt die ganze Schutzeinrichtung des in Frage kommenden Stellennachweises ihren Zweck. Das ist es, was Herr Lund seinen Klassengenossen sagt, was er ihnen ans Herz legt.

Es ist ein sehr altes Lied, das Herr Heinrich Lund da singt; so alt, wie die Gärtnergehilfenbewegung selbst, ja noch viel älter, das Lied von den „berechtigten“ und „unberechtigten“ Forderungen der Gehilfen. Ja, es hat noch nicht mal einen spezifisch gärtnerischen Text; es ist das Lied, oder vielmehr die Morallehre, des gesamten Unternehmertums; überall, in allen Unternehmungskreisen können wir es hören, hören wir es, solange es eine gewerkschaftliche Arbeiterbewegung gibt. Auch die „neue Richtung“ in der Zentraleitung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands hat es sich wieder zu eigen gemacht. In einem Programmartikel des Handelsblatt f. d. d. Gartenbau vom 3. Februar ds. J. ist nämlich folgende Stelle enthalten:

„Eine der brennendsten Tagesfragen ist zur Zeit die Gehilfenbewegung und der evtl. Abschluß von Tarifverträgen. So sehr die Zweckmäßigkeit der letzteren auch bedingt eingesehen werden mußte, so ist doch die Auffassung vorherrschend, daß hierfür die örtlichen bzw. provinziellen Interessen in erster Linie als maßgebend anerkannt werden müssen, und daß eine einheitliche Einführung von Tarifverträgen vor der Hand als aussichtslos bezeichnet werden muß. Man stellt sich auf den Standpunkt, daß über berechtigte Forderungen seitens der Arbeitnehmer wohl mit diesen verhandelt werden könne, daß aber den in der Mehrzahl erhobenen unberechtigten Forderungen mit Entschiedenheit entgegen getreten werden müsse, selbst auf die Gefahr hin, eine Lohnbewegung hervorzurufen.“ Die Arbeitnehmer, ganz besonders die im A. D. G.-V. organisierten, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn in Folge der vielfach weit über das Ziel hinauschießenden Agitation und Stellungnahme den Arbeitgebern gegenüber, bei letzteren nur wenig Gegenliebe für ein Verhandeln mit ihnen überhaupt vorhanden ist, und daß letzteres sogar in den meisten Fällen zurückgewiesen werden wird; einer sogenannten „Kraftprobe“ wird man in den Kreisen der Arbeitgeber mit völliger Ruhe entgegensehen.“

Es sei hier noch erläuternd nachgefügt, daß die Bemerkung „man stellt sich auf den Standpunkt“ Bezug hat auf die Ausschusssitzung des Verbands d. H. Dtschds. (am 25. Januar 1906), in welcher das Aktions-

programm des betreffenden Verbandes beraten worden ist.

Wir sehen, die „neue“ Richtung unseres Unternehmervverbandes vertritt in der Frage der Gehilfenbewegung denselben Standpunkt, wie er bei den Unternehmern seit jeher vorhanden ist, sie spricht von „berechtigten“ und „unberechtigten“ Forderungen — vermeidet es aber, wie es immer vermieden worden ist, anzugeben, was etwa sie als berechtigt anerkennt.

Gehen wir der Sache nun auf den Grund. Ehrlich zugegeben: die Unternehmer und ihre Organisationen können garnicht im vornherein formulieren, was sie als berechtigt und was sie als unberechtigt ansehen. Im Grunde genommen ist, von ihrem Standpunkt aus betrachtet, jede Forderung unberechtigt. Daß sie dennoch auch so allgemeinhin sagen, über berechtigte Forderungen würden sie mit sich reden lassen, ist garnichts weiter wie eine billige Phrase, man könnte sagen eine Art Popularitätshascherei, um sich nach außenhin den Anstrich möglichsten Entgegenkommens und Wohlwollens gegenüber den Arbeiterforderungen zu geben mit der zugleichem Absicht, die von den Organisationen der Arbeitnehmer geförderten Bestrebungen in das Licht der Anmaßung, der unerfüllbaren Übertriebenheit, des nichts als Hetzens und Wühlens zu versetzen, ja, diese sogar auf die Lust am „Hetzen“ und „Wühlen“, auf die Frivolität und Unverantwortlichkeit der „Führer“ der Gehilfenbewegung zurückzuführen.

Wir machen der Unternehmerorganisation aus dieser ihrer Stellungnahme keinen besonderen Vorwurf. Sie tut in dem Falle nur, was gewissermaßen ihres Amtes ist. Mit dieser Entschuldigung wird aber die Frage der sogenannten berechtigten und sogenannten unberechtigten Forderungen keineswegs gelöst oder aus der Welt geschafft. Die Sache liegt praktisch vielmehr so, und das muß mit Nachdruck betont bzw. wiederholt werden: die Unternehmer sehen jede Forderung als unberechtigt an und weisen jede Forderung solange zurück, wie sie das irgend können, sie erkennen erst dann Forderungen an, wenn die Gehilfenorganisation ihnen, sagen wir mal, „auf den Leib rückt“, wenn sie sich solcher nicht mehr zu erwehren vermögen.

Als „unberechtigt“ galt vor einem Jahrzehnt noch die Forderung der elfstündigen Höchstarbeitszeit für Handelsgärtnereien, an gar manchen Orten und in vielen Betrieben wird das selbst heute noch als undurchführbar bezeichnet. Als „unberechtigt“ und un-

durchführbar wurde vor einigen Jahren noch bezeichnet, daß an Sonn- und Feiertagen nur die wirklich naturnotwendigen Arbeiten verrichtet werden; heute ist es dennoch überall dort bereits durchgeführt, wo die Gehilfenorganisation den genügenden Druck hinterherzusetzen konnte. „Unberechtigt“, ja gradezu „phantastisch“ klang früher die Forderung nach Tarifverträgen, heute anerkennt man schon ihre grundsätzliche Zweckmäßigkeit. Minimallöhne waren der größte „Unsinn“, der sich denken läßt, und heute kann man auch gegen dieses Prinzip nicht mehr viel einwenden. Aber dennoch sind jene Anerkennungen noch nicht allgemein, in der Praxis erklären noch die meisten Unternehmer die betreffenden Forderungen als „unberechtigt“, wie jüngst erst wieder die Unternehmer in Ulm a. D. und Neu-Ulm, als unser dortiger Zweigverein die Eingabe auf eine entsprechende Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse unterbreitet hatte.

Das Fazit aller Betrachtungen ist dieses: Je nachdem, auf welchem Standpunkt die einzelne Interessengruppe steht, gibt es entweder nur unberechtigte oder nur berechnete Forderungen. Die Unternehmer und ihre Organisationen bekämpfen praktisch alle Forderungen der Gehilfen, und die Gehilfenschaft und deren Organisation erachtet alle von ihr erhobenen Forderungen nicht bloß als berechnete, sondern ganz besonders auch als dringlichst notwendig für die Lebenshaltung der Gehilfen und Arbeiter und erfüllbar auf jeden Fall. Da das nun aber der wirkliche Zustand ist, so kann über „Berechtigung“ und „Nichtberechnung“, über „Erfüllbarkeit“ und „Nichterfüllbarkeit“ nur der gegenseitige Klasseninteressenkampf entscheiden, nichts anderes. Darüber müssen sich vor allem alle Gehilfen und Arbeiter klar sein. Die Entwicklung nimmt dann ihren, unter heutigen Verhältnissen, normalen Verlauf: in den Lohnbewegungen und Streiks, in Verhandlungen und Tarifabschlüssen, und wieder neuen Kämpfen und Friedensschlüssen und Waffenstillständen und Kämpfen, bis einmal endlich der wirkliche Ausgleich der Interessen herbeigeführt sein wird.

Diesen Realitäten müssen wir allezeit klar und bestimmt ins Auge schauen, dann stehen wir als Gewerkschaft auf festem Boden. „Berechtigt“ hin, „berechnete“ her; „unberechnete“ die kreuz und quer: Wir wollen durch, wir wollen vorwärts, aufwärts! Das entscheidet.

Unser Geschäftsjahr 1905.

War das Jahr 1904 ein Jahr der Sammlung und inneren Kräftigung unserer Organisation, so können wir wohl ohne jedes Selbstlob das verflossene Jahr ein solches des Kampfes und unterschiedener gewerkschaftlicher Betätigung nennen. Das Ammenmärchen, daß auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung keine Gärtnerorganisation denkbar sei, ist durch die Entwicklung hinreichend widerlegt.

Diejenigen Schwätzer, die diese alten Phrasen immer noch verbreiten, sind nicht mehr ernst zu nehmen; denn es gehört bei jenen Leuten zum Lebensbedürfnis, wie beim Huhn das Gackern und beim Schaf das Blöken.

Wir können heute die nackten Tatsachen und Zahlen reden lassen, und sollen hiermit zu dem in No. 3 der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung veröffentlichten Jahres-Kassenabschluß für das Jahr 1905 einige Erklärungen folgen. Am Jahresschluß war demnach ein **Barvermögen von 8697,54 Mk.** vorhanden, gegenüber 7434,91 Mk. am Schlusse 1904. Die Steigerung des Barvermögens beträgt demnach 1262,63 Mk. Dies ist ja kein großer Fortschritt; aber wie wir schon im Anfange betonten, daß wir ein Jahr des Kampfes hinter uns haben, so sind auch die Ausgaben für die Kämpfe gestiegen. Die Gesamt-Einnahme betrug 1905: **44452,49 Mk.** (1904: 39442,60 Mk.) Die Gesamt-Ausgabe 1905: **43189,86 Mark;** (1904: 33391,08 Mk.) Demnach Mehreinnahmen 1905: 5009,89 Mk., denen eine Mehrausgabe von 9798,77 Mk. gegenübersteht.

Die wichtigsten Einnahmen der Organisation bilden die Mitgliederbeiträge. Wir hatten auch im Jahre 1905 noch mit dem 25 Pfg.-Wochenbeitrag zu rechnen, jedoch ist derselbe bis zum Jahresschluß fast ganz verschwunden, denn auch bei uns ist das Bewußtsein vorherrschend, daß eine gewerkschaftliche Organisation auch finanziell auf gesunden Füßen stehen muß. Nachstehende Zusammenstellung zeigt uns deutlich die Steigerung der Einnahmen bezüglich der Beitragsleistung. Die früheren Jahre ergaben: 1900: 17743,58 Mk.; 1901: 22275,99 Mk.; 1902: 21149,72 Mk.; 1903: 21404,57 Mk.; 1904: 23760,22 Mk.; 1905: **31065,98 Mk.**

Gegen das Jahr 1904 eine Steigerung von 7305,76 Mk., die am besten das Vortwärtsschreiten unserer Organisation kennzeichnen. Beigetreten sind im Jahre 1905: 3876 Mitglieder, gegenüber 2418 im Jahre 1904. Der Mitgliederbestand betrug im Jahresdurchschnitt 1904: 3144, im Jahresdurchschnitt 1905: **rund 4200.**

Letztere Zahl läßt sich noch nicht genau angeben, da noch einige Abrechnungen für das IV. Quartal 1905 zum Zusammenstellen der

Statistik fehlen. Zu hoch gegriffen ist das keinesfalls, denn nichts wäre auch verfehlter, als sich einer Selbsttäuschung hinzugeben. Was uns an diesen Zahlen der Beitritte besonders wichtig erscheint, ist, daß uns immer noch ein erheblicher Teil der Neuaufnahmen wieder verloren geht. Daran leiden ja bekanntlich auch die anderen Berufsverbände, aber wir müssen versuchen, diesen Schaden zu beseitigen. Es geschieht dies einerseits durch rege Agitation und Aufklärung der neugewonnenen Kollegen, durch Bezirks- und Hauskassierung; andererseits trägt aber auch ein gut fundiertes Unterstützungswesen viel dazu bei, die einmal gewonnenen Mitglieder auch dauernd an die Organisation zu fesseln.

Immerhin ist in dem verflossenen Jahre die Mitgliederzahl eine stabilere geworden, aber wie gesagt, es bleibt in dieser Beziehung auch noch viel zu tun übrig. Der Einnahmeposten **Bezugsgeld** besteht aus dem Pauschal-Abonnement der Krankenkasse für deutsche Gärtner (600 Mk.), dem Abonnement des Schweizerischen Gärtnerfachverbandes und einiger Einzelbezieher der Zeitung. Die 600 Mk.-Einnahme der Krankenkasse können wir in Zukunft gerne verschmerzen. Reinverdienst war bei diesem Posten etwa nur 100 Mk.

Unter dem Posten **Verlag** sind die Einnahmen für Liederbücher, verschiedener Broschüren, wie die im letzten Jahre herausgegebene Broschüre „Zur Lage der arbeitnehmenden Gärtner“, von Wilhelm Jansson, das Jahrbuch 1905 und Sonstiges.

Die Einnahmen für Buchhandel sind nicht so hoch wie im vorigen Jahre, nämlich um zirka 500 Mk. weniger.

Die Bestände mußten durch die eingelaufenen Bestellungen ergänzt bzw. vermehrt werden, und decken sich im Jahre 1905 so ziemlich Einnahmen und Ausgaben.

Wir wollen hier auch gleichzeitig bemerken, daß wir heute nicht mehr wie früher auf dem Standpunkt stehen, daß eine gewerkschaftliche Organisation sich durch geschäftliche Unternehmungen, respektive den Gewinn aus solchen, vorwärtsbringen läßt. In Wahrheit wurde bei diesen Unternehmungen wie Buchhandel, Werkzeuge, Restaurant und Verkehr, die noch so ein Erbstück aus „alter Darmer-Behrens'scher Herrlichkeit“ sind, nur Geld zugesetzt, wenn man die Zeit und Mühe, die dabei verschwendet wurde, mit in Betracht zieht.

Heute gilt bei uns der Grundsatz, daß uns die Bewegung, d. h. die entschiedene gewerkschaftliche Betätigung alles und die Nebengeschäfte, auch nur Nebengeschäfte sind.

Bei dem Einnahme-Posten Verschiedenes sind folgende Einnahmen zu verzeichnen:

Feuilleton.

Die Beleuchtung im Walde.

cg. Wenn die Bäume so groß geworden sind, daß ihre Kronen sich berühren, dann tritt eine starke Verfinsterung des Waldbodens ein. Die Beschattung ist aber nicht bei allen Baumarten dieselbe, man unterscheidet je nach der Menge des Lichtes, das ihre Kronen absorbieren, Schattenholzarten und Lichtholzarten. Zu ersteren gehört namentlich die Buche und die Tanne, zu letzteren die Kiefer. Um der Verfinsterung vorzubeugen, werden Durchforstungen vorgenommen, die meist auf Jahre hinaus den Bestand licht erhalten, allerdings in der Weise, daß die Beschattung von Jahr zu Jahr zunimmt, bis endlich die Kronen wieder Schluß erreichen. Der Grad der Beleuchtung ist also in den Wäldern sehr verschieden, und wenn man bedenkt, welche Wichtigkeit das Licht für die Pflanzenwelt besitzt, so wird man ermessen können, daß die Lichtintensität auf die Zusammensetzung und das Gedeihen der Waldflora von großem Einfluß ist. Adolf Cieslar hat die Ergebnisse von Ver-

suchen mitgeteilt, durch die er die Abhängigkeit der Waldbodenflora von dem Grade der Beschattung näher bestimmen wollte. Die Versuche wurden in der Umgebung von Wien in Beständen von Rotbuche, Tanne und Schwarzföhre, der Schwesterart unsrer gemeinen Kiefer, angestellt. Streng genommen gelten die hier gewonnenen Ergebnisse natürlich nur für die betreffenden Forsten, allein sie enthalten doch sehr viel Allgemeingültiges. Für die Buche ist der volle Lichtgenuß keineswegs der Gesamtproduktion an Holzmasse günstig. Ganz freistehende Stämme erzeugen einen Überschuß von Blattorganen, bei denen indes die Assimilation nur langsam erfolgt. Eine gewisse Beschattung wirkt hier also günstig. Im übrigen nimmt die Zahl der Pflanzenarten und der Individuen, die auf dem Waldboden wachsen, mit der Stärke der Belichtung zu. Ist die Lichtintensität so groß, daß die chemisch wirksamen Strahlen, die durch die laublosen Kronen durchgelassen werden, mehr als 40 Prozent des Gesamtlichtes betragen, so entwickelt sich die Bodenflora in einem Buchenbestande so üppig, daß seine natürliche Verjüngung, das Aufkommen junger

Buchen, gefährdet wird. Alle Pflanzen sind natürlich nicht gleichlichtbedürftig. Wird ein stark gelichteter Bestand sich selbst überlassen, so daß also in jedem Jahre die Beschattung zunimmt, so werden natürlich zuerst die Pflanzen der Bodenflora verdrängt, die am meisten lichtliebend sind. Zuletzt bleiben nur diejenigen übrig, die viel Schatten vertragen, und unter ihnen sind besonders die günstig gestellt, die den Boden schnell rasenartig überziehen und ihn verfilzen, also z. B. die Seggen, die aber eben wegen dieser Eigenschaft für den Waldbau am schädlichsten sind. Am wenigsten Einfluß hat die Baumbeschattung auf die Bodenflora in Lichtholzbeständen. Da die Schwarzföhre an und für sich eine Menge Licht durchläßt, so ist der Grad der Lichtung hier von geringerem Belang als in den Schattenholzbeständen, wo die Lichtintensität im durchforsteten und im undurchforsteten Walde außerordentlich verschieden ist. Im Frühjahr macht sich in der Vegetation der Bodendecken kein großer Unterschied in den verschiedenen lichten Beständen bemerkbar. Es tritt zu dieser Zeit überall ungefähr dieselbe Zahl von Pflanzenarten auf.

In vorderer Reihe steht hier die Generalversammlung, die vom 20.—23. Juli 1905 in Hamburg stattfand. Wir können wohl alle mit dem Verlauf derselben zufrieden sein, denn die Verhandlungen wurden von dem Geiste getragen, die nach jahrelangen inneren Kämpfen erzielte einige Gärtnerorganisation nun auch innerlich weiter zu festigen, um den für eine Kampforganisation unausbleiblichen Stürmen Trotz zu bieten. Das Organisationsgebiet wurde erweitert über „alle im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen“. Das Unterstützungswesen wurde weiter ausgebaut, indem für Reise- sowie Arbeitslosenunterstützung nun gleichmäßig Tagesunterstützungen im Betrage von 1 Mark ausbezahlt werden. Ferner wurde die Höchstsumme der bezugsberechtigten Unterstützungen erhöht. In das einheitliche Statut wurde auch ein Streikreglement eingefügt, welches bei vorkommenden Fällen die Richtschnur abgeben soll. Die Beiträge wurden einheitlich auf 35 Pfg. pro Woche für männliche und 20 Pfg. für weibliche und jugendliche Mitglieder festgesetzt. Der Mehrertrag, der dadurch erzielt wird, soll hauptsächlich für wirtschaftliche Kämpfe verwendet werden.

Die Generalversammlung beschloß weiter, die Organisation in sechs Agitationsbezirke einzuteilen, um eine planmäßige Agitation entfalten zu können, welche Einteilung sich sicher bewähren wird.

Der innere Ausbau hat im verflossenen Jahre überhaupt gute Fortschritte gemacht. Die verschiedenen Zweigvereine in den größeren Städten haben sich mit den geographisch nahe liegenden Zweigvereinen zu großen Ortsverwaltungen zusammengeschlossen, um ein einheitliches Arbeiten zu erzielen, was auch eingetreten ist. Ferner können wir heute sagen, daß die botanischen Sondernamen alle in Wegfall gekommen sind. War die Beseitigung dieser Sondernamen auch nur eine reine Formsache, so waren dieselben dem Zusammengehörigkeitsgefühl jedoch zuwider, und es kommt heute nicht allein auf die Masse der Mitglieder an, sondern auch auf das gewerkschaftliche Bewußtsein, was in den Köpfen steckt spielt eine große Rolle, um unser Programm verwirklichen zu können. In dieser Beziehung sind wir tatsächlich ein gutes Stück vorwärts gekommen.

In Dresden wurde am 1. Januar 1905 der Kollege Hauke als besoldeter Beamter angestellt, dessen erfolgreiche Tätigkeit ja allgemein bekannt ist. Und in Dresden haben wir ein großes Arbeitsfeld, sind doch in dieser Gärtnerstadt eine Masse von Gärtnern und Gartenarbeitern beschäftigt, die aber auch mit am schlechtesten bezahlt werden. Daß wir dort Fortschritte gemacht haben, beweist uns auch das Scharfmachertum, welches sich dort breit macht, aber die beabsichtigte Wirkung auf die Organisation verfehlen wird.

Die Ortsverwaltung Groß-Berlin wurde im April aus der Märkischen Gauvereinigung gebildet. Auch hier wurde ein besoldeter Beamter angestellt, damals war es der Kollege Pabst, der jedoch zurückgetreten ist, da er der Arbeit nicht gewachsen war, und ist heute der Kollege Xaver Kamrowski hier als besoldeter Beamter tätig. Besonders in den letzten Monaten hat sich die Berliner Organisation innerlich durch die Bezirkseinteilung, die mit mancher lieben alten Gewohnheit gebrochen hat, sehr gefestigt.

Ferner hat die Organisation in Frankfurt a. M. gute Fortschritte gemacht, ebenso Hannover, Düsseldorf, Mannheim und andere Orte. Köln wurde wieder erobert, wie wir überhaupt im schwarzen Rheinland und Westfalen gute Fortschritte gemacht haben. Außerdem wurde in München wieder ein Zweigverein errichtet, der sich gut entwickelte.

In der inneren Verwaltung ist eine weitere Änderung eingetreten. Kollege Jansson, unser

bisheriger Redakteur, wurde zum zweiten Redakteur des Korrespondenzblattes der Generalkommission gewählt und schied deshalb Mitte Oktober aus der Redaktion unserer Zeitung aus. Sein Scheiden wurde allgemein bedauert, da Janson an dem Aufschwung unserer Organisation lebhaften Anteil hat.

Kollege Albrecht übernahm dann die Redaktion der Zeitung und Kollege Schmidt siedelte Mitte Oktober nach Berlin über und übernahm den Geschäftsführerposten in der Hauptverwaltung. Da die Verwaltungsstelle für Süddeutschland durch Generalversammlungsbeschluß aufgehoben ist, wurde Kollege Eugen Kaiser, früher Wiesbaden, zum Agitationsleiter für Süd- und Südwestdeutschland gewählt. Kollege Kaiser trat sein Amt am 1. Januar 1906 an.

Eine rege Agitation wurde im verflossenen Jahre entfaltet, die zum großen Teil mit den Lohnbewegungen zusammenhängt.

Vom 12. bis 22. Februar agitierte Kollege Albrecht im Rheinland. In derselben Zeit Kollege Schmidt, Frankfurt, in Süddeutschland. Kollege Jansson vom 14. bis 23. März in Sachsen, Bayern, Frankfurt und Braunschweig. Gelegentlich des Kölner Gewerkschaftskongresses, an dem die Kollegen Albrecht und Jansson für unsere Organisation als Vertreter teilnahmen, fanden mehrere Versammlungen im Rheinland statt, wo die Kollegen Albrecht und Jansson referierten.

Kollege Schmidt unternahm eine zweite Tour durch Süddeutschland, in Trier und Straßburg wurden Zweigvereine errichtet.

An die Generalversammlung 1905 schlossen sich mehrere Agitationsversammlungen an, in welchen die Kollegen Albrecht, Hauke, Jansson und Schmidt referierten. Ferner agitierte Kollege Schmidt 3 Wochen in Rheinland und Westfalen.

Durch den Hauptvorstand und Prüfungsausschuß der Krankenkasse für deutsche Gärtner wurde eine Bewegung inszeniert, die sich gegen diejenigen Kandidaten zur Abgeordnetenwahl für die in Halle stattgefundene Generalversammlung der Krankenkasse richtete, die zugleich Mitglieder unserer Organisation sind. Wir setzten dagegen mit einer lebhaften Protestbewegung ein und kennzeichneten in mehreren Protestversammlungen die Machinationen der Hauptleitung der Gärtnerkasse.

Unsere Kandidaten sind bei der Wahl der Abgeordneten zwar unterlegen; aber das hindert uns nicht, für zeitgemäße Reformen in der Krankenkasse für deutsche Gärtner weiter einzutreten.

Auf der Generalversammlung der Krankenkasse in Halle waren natürlich alle die guten Freunde der Hauptleitung der Krankenkasse vertreten und bewilligten da alles, was der Hauptvorstand der Krankenkasse haben wollte. Um vor dem „bösen Allgemeinen“ für die Zukunft sicher zu sein, legte man ein Wahlsystem für die zukünftigen Generalversammlungen fest, das eine reine Spottgeburt darstellt. Die Entwicklung wird aber auch noch diese Reaktion beseitigen.

Gegen den Kost- und Logiszwang beim Arbeitgeber wurde ein entschiedener Kampf geführt. In der Zeitung wurden aus so manchen Orten die schönsten Perlen der Gehilfenwohnungen kritisiert, und wurde auch mit Photographien den Arbeitgebern und der Öffentlichkeit der beste Beweis für bestehende Mißstände geliefert. Von den von der Zentralkommission herausgegebenen Broschüren wurden über 12000 Exemplare in unserem Berrufe verbreitet und die statistische Aufnahme über die vorherrschenden Mißstände veranlaßt.

Im Herbst des Jahres 1905 wurde eine lebhaft agitierte unter den Blumengeschäftsgestellten entfaltet, und haben wir hier ebenfalls Erfolge aufzuweisen, die für den Anfang befriedigend sind. Hier gibt es aber ganz besonders noch viel an Agitation zu leisten, und werden wir auch in der Zukunft hierin unsere Pflicht tun.

Über das Verhalten der Arbeitgeber zu uns werden wir naturgemäß bei dem Kapitel über Lohnbewegung zu sprechen kommen. Wir wollen heute nur kurz bemerken, daß der Organisationsgedanke auch bei dem Unternehmertum unseres Berufes gute Fortschritte macht und auch dort sich eine „neue Richtung“ durchgekämpft hat, mit der wir zu rechnen haben.

Sind die einzelnen Arbeitgeberorganisationen auch noch nach Landesteilen getrennt, so wissen wir aber aus alter Erfahrung, daß die Arbeitgeber, wenn es sich um die Gehilfen- und Arbeiterbewegung handelt, sich alle einig sind, und da ist es gut, wenn wir uns diese Tatsache immer vor Augen halten.

Internationale Verbindungen haben wir zur Zeit nur mit unserer Bruderorganisation in der Schweiz, und bestehen da die üblichen gegenseitigen Bedingungen betr. Auszahlungen der Unterstützungen und Übertritte. In den anderen Ländern ist es mit der Organisation der arbeitnehmenden Gärtner noch sehr schwach bestellt, jedoch werden wir stets die Strömungen in den einzelnen Staaten beobachten.

Über unsere „Brüder in Christo“, den christlich-nationalen Gärtnerverband halten wir es nicht für notwendig, groß zu berichten. Diese Helden haben sich im verflossenen Jahre im Lichte des schamlosesten Arbeiterrates gezeigt, und eine andere Handlungsweise haben wir auch in diesem Jahre nicht zu erwarten.

Das Jahr 1905 war ein Jahr des Fortschrittes und Kampfes in der freigewerkschaftlichen Gärtnerbewegung, auf das wir zufrieden zurückschauen.

Aber noch ein großes Arbeitsfeld wartet auf uns, wenn da ein Jeder von uns seine Pflicht erfüllt, wird und muß es vorwärts gehen.

Ein Kampf ist das Leben, und leben heißt kämpfen. In diesem Zeichen werden wir siegen.

Berlin, im Februar 1906.

Der Hauptvorstand.

I. A.: Georg Schmidt, Geschäftsführer.

Das Beschneiden der Ziersträucher.

(Mit 4 Originalzeichnungen des Verfassers.)

Die richtige Kenntnis der Regeln des Beschneidens der Sträucher ist für den Landschaftsgärtner ebenso unerlässlich als für den Obstbaumzüchter das Beschneiden seiner Obstbäume ist. Kein Obstbaumzüchter vermag ohne Schnitt einen Obstbaum zu ziehen, kein Landschaftsgärtner vermag ohne Schnitt eine Gartenanlage dauernd im guten Zustande zu erhalten. Über diesen Punkt, glaube ich, sind wir uns wohl alle einig. Man kann ja auch nicht sagen, daß das Beschneiden der Sträucher nicht genügend gebräuchlich wäre. O gewiß nicht! Wohl die meisten Gartenanlagen unterliegen dem Schnitt. Nur über die Ausführung desselben an den verschiedenartigen Sträuchern besteht vielfach nicht genügend Klarheit.

Oft, sehr oft stößt man auf Gartenanlagen, in denen man Blatt- wie Blütensträucher, ohne auf den ihnen zugedachten und von Natur aus eingegebenen Zweck Rücksicht genommen zu haben, nach gleicher Methode beschnitten sehen kann. Daß ein Blütenstrauch in einer Gartenanlage einen ganz anderen Zweck erfüllen soll als ein Blattstrauch, meine ich, müßte doch einem jeden klar sein. Demzufolge dürfen wir ihn beim Beschneiden auch nicht gleich einem Blattstrauch behandeln. Blattsträucher erregen die Bewunderung des Beschauers entweder durch ihren auffallenden raschen Wuchs, verbunden mit Hervorbringen großer, schöngestaltiger Blätter, wieder andere durch ihren malerischen eigenartigen Bau, oder auch durch ihre verschiedenartige Blattfärbung. Blütensträucher eben durch Hervorbringen ihres mannigfaltigen, reizenden Blütenflors. Die Aufgabe des Landschaftsgärtners ist, die den Sträuchern innenwohnenden natürlichen Reize zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Die Ausführung eines sachgemäßen wohlüberlegten Schnitts ermöglicht uns, die natürlichen Reize

zu heben, diese in den Vordergrund treten zu lassen. Oft aber wird durch den Schnitt grade das Gegenteil erreicht. Tagtäglich führt mein Weg an einer Gartenanlage vorüber, in deren Blatt- wie Blütensträuchern, ohne Unterschied, bis zu einer gewissen Höhe, Zweig für Zweig zurückgestutzt sind. Der tägliche Anblick dieser Anlage gab mir den Gedanken ein, der heut zur Tat gereift ist, eine Abhandlung über das Beschneiden der Ziersträucher zu schreiben. Fig. No. 1 stellt einen solchen zugestutzten Blütenstrauch dar. Die ganze Anlage ist nach diesem Muster beschnitten, oder besser gesagt, „verschnitten“. Eine solche zugestutzte Anlage hätte vielleicht seinem Schöpfer zur Zeit des Altertums, als der französische Gartenstil noch mustergültig war, alle Ehre gemacht, nicht aber jetzt. Ein solches Verfahren mit den Sträuchern kann man wahrhaftig kein Beschneiden derselben nennen. Nein, es heißt dies schon vielmehr, die Pflanzen langsam hinmorden. Doch pardon! So scharf wollte ich mich nicht ausdrücken. Na —! Ganz abgesehen davon, daß eine solche Herstellung der Pflanzen unschön, ja abschreckend aussieht, muß eine fortgesetzte diesbezügliche Behandlung, weil naturwidrig, vernichtend auf den Strauch selbst einwirken.

Den Beweis hierfür erbringt Fig. No. 2. Ansicht des Strauches Fig. No. 1, nachdem alles dürre und zum Teil fast abgestorbene Holz entfernt worden ist. Dieses Gebilde, von unten kahl, oben einige dürrtige Triebe besitzend, wird niemand mehr als Zierstrauch anerkennen wollen.



Figur 1.

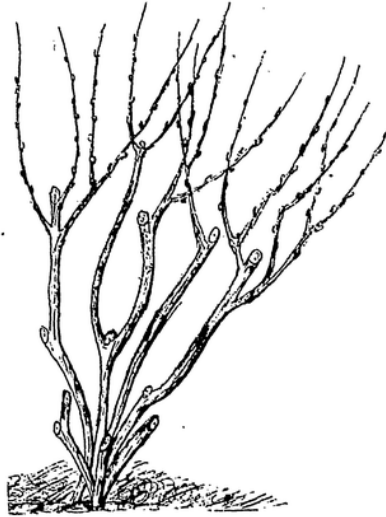
Ohne einen kräftigen Rückschnitt dürfte es uns schwer fallen, diesen Strauch wieder zur Geltung zu bringen. In einer Gartenanlage, deren Pflege dauernd in fachmännischen Händen ruht, sollte man sich nie genötigt sehen, mit einem Strauch einen solchen radikalen Rückschnitt vornehmen zu müssen. Das Verjüngen eines Strauches muß unauffallend Jahr um Jahr geschehen. Die Ansprüche, die wir an einen Zierstrauch stellen, sind in erster Linie dekorativer Wuchs. Vor allen müssen wir darum sorgen, daß jeder Strauch von unten herauf nicht kahl wird. Dies können wir leicht, indem wir alljährlich einen oder mehrere Zweige, je nach Bedürfnis, stark zurücknehmen, wie dies bei Fig. No. 4 unter c und d angedeutet ist.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß ich beim Zeichnen des Strauches Fig. No. 4 verschiedene seiner natürlichen Verzweigungen, mit Rücksicht darauf, um die Andeutungen des Verjüngens deutlicher hervortreten zu lassen, habe fallen lassen. Die äußeren Umrisse und das Hauptgerippe des Strauches ist jedoch gewahrt geblieben.

Wächst ein Strauch über seine ihm zusagende Höhenlinie hinaus, so nimmt man einige Seitenzweige, wie dies an dem Mitteltrieb von Fig. 4 unter a und b zu ersehen ist, stark zurück. Aus diesem stark zurückgenommenen Seitenzweige werden sich sicher einige kräftige Triebe entwickeln, die es uns ermöglichen, den Mitteltrieb im kommenden oder übernächsten Jahr bis zu den stärkstentwickeltesten zurückzunehmen. Auf diese Weise ist es uns leicht möglich, einen jeden Strauch im jungwüchsigen Zu-

stande, sowie in seine ihm zusagende Höhenlinie zu erhalten. Gleichfalls ist beim Beschneiden eines Strauches (dies gilt namentlich für Blütensträucher) noch darauf zu achten, daß durch den Schnitt die Form, die Gestalt des Strauches nicht allzusehr beeinträchtigt wird.

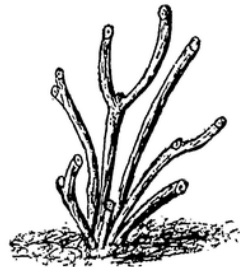
Einen Strauch nach dem Schnitt darf man dieses (mit Ausnahme, daß er uns lichter erscheinen wird, sonst aber eine nennenswerte Veränderung seiner ursprünglichen Gestalt) fast gar nicht ansehen. Im Nachstehenden will ich versuchen, noch einige Winke im Beschneiden von Blatt- und Blütensträuchern zu geben.



Figur 2.

Schnitt der Blütensträucher.

Wie sollen wir beschneiden? Fühlen wir uns einmal im Geiste in eine Gartenanlage versetzt, deren Sträucher noch des Beschneidens harren. Wir treten an eine Gruppe heran, die Blatt- und Blütensträucher aufweist. Blütensträucher machen sich größtenteils noch durch Zurücklassen von Blütenrückständen und Früchten kenntlich. Der erste Strauch, im Vordergrund der Gruppe stehend, ist ein Blütenstrauch, an dem wir vor allem alles im Laufe des vergangenen Jahres Abgestorbene sowie schwächliche Holz entfernen. Auch ein Verjüngen tut not. Zu diesem Zweck nehmen wir einige Zweige stark zurück, ähnlich wie bei Fig. No 4 unter c und d angedeutet ist. Weist der Strauch einige verkümmerte Zweigspitzen auf, so nehmen wir diese bis auf einen kräftigen Seitenzweig zurück. Behufs Erzielung großer Blumen



Figur 3.

können wir noch einige an der Gesichtsseite des Strauches stehende Triebe zurücknehmen. Dies gilt jedoch nur für solche Blütensträucher, die ihre Blütenknospen auf der ganzen Länge des Zweiges verteilt haben, nicht aber für solche, die ihre Blütenknospen am Ende eines jeden Triebes besitzen, wie Syringen u. a. m. Haben wir den Strauch soweit fertiggestellt, so werden wir bestrebt sein, diesen dem Bilde der betreffenden Gruppe anzupassen. So behandeln wir Strauch um Strauch, Gruppe um Gruppe, bis die ganze Anlage vollendet ist.

Nach Fertigstellung der ganzen Anlage darf man ihr dies von weitem garnicht groß ansehen, daß hier überhaupt beschnitten worden ist, mit Ausnahme einiger Blattsträucher, die einen

starken Rückschnitt erforderten. Beim Beschneiden eines Strauches ist nichts weiter nötig, als denkend zu arbeiten. Bevor wir einen Zweig entfernen, müssen wir uns darüber klar sein, warum wir dies tun. Wir müssen im Geiste den Strauch wachsen sehen. Wer mit diesem Können mit seiner Schere an den Strauch herantritt, der wird auch in der Mehrzahl das Richtige treffen und sich durch schreiende Mißgriffe an der Natur nicht verstüßigen.

Aber selbst die Blütensträucher müssen wir beim Beschneiden wieder in zwei Gruppen einteilen. In Frühblüher und Spätblüher. Frühblüher unterscheiden sich von den Spätblühern insofern, daß erstere ihre Blütenknospen für das kommende Jahr im Herbst beim Laubabfall schon fertig ausgebildet haben, wohingegen Spätblüher ihre Blumen an den in demselben Jahr gewachsenen jungen Trieben hervorbringen. Bei den Frühblühern bilden sich erst die Blumen und dann die Triebe. Bei den Spätblühern erst die Triebe und an diesen jungen Trieben dann erst die Blumen.



Figur 4.

Frühblüher wie Syringen, Amygdalus, Azalea pontica, Rhododendron, Cornus, Cydonia japonica, Forsythia, Hibiscus syriacus, Magnolia, Prunus, Pirus, Ribes, Viburnum, Tamarix u. a. m. bleiben im Winter möglichst vom Messer unberührt. Ein Einkürzen der Triebe solcher Blütensträucher, die ihre Blütenknospen am Triebende besitzen, geschieht stets unter Verlust der Blumen. Bei den Spätblühern ist der Schnitt ziemlich der gleiche wie bei Frühblühern. Ist es einem bei letzteren jedoch darum zu tun, möglichst große Blumen auf langen Blumenstielen zu erhalten, dann ist ein Zurücknehmen der Zweige um ungefähr ein Drittel ihrer Länge zu empfehlen, wie bei Rosen, Hydrangen u. a. m.

Nicht immer aber wird hiervon Gebrauch gemacht und ist auch nicht für alle Sträucher zu empfehlen, da doch viele nur im Massenflor wirklich wirkungsvoll erscheinen.

Alle Blütenrückstände, die nach dem Verblühen keinen dekorativen Wert durch ihre Früchte mehr besitzen, wie Deutzien, Syringen, werden nach dem Abblühen entfernt, da diese beim Daranlassen dem Strauch zuviel Nahrung wegnehmen, die, im Wegfall der Blütenrückstände, den Blütenaugen für das nächste Jahr zugute kommt. Alle diejenigen Sträucher, die vorzugsweise am jungen Holz am besten blühen wie Forsythien, schneide man nach der Blüte stark zurück, behufs Gewinnung kräftiger Triebe.

Schnitt der Blattsträucher.

Viele Blattsträucher bauen sich aus freien Stücken schon so dekorativ, daß man an ihnen fast nichts weiter zu schneiden hat als Entfernen des Abgestorbenen und Beseitigen des schwäch-

lichen Holzes. Andere wieder, deren Wert im Hervorbringen kräftiger Triebe, schön geformter und gezeichneter Blätter besteht, ist ein starker Rückschnitt nötig. In einem solchen Falle nimmt man die Triebe auf 2 bis 4 Augen zurück. Der Schnitt der Blattsträucher ist ja nicht so schwer und, einmal falsch ausgeführt, auch nicht so schwer rächend als der der Blütensträucher. Es würde zu weit führen, wollte ich den für einen jeden Strauch geeigneten Schnitt einzeln aufzuführen. Der Wuchs des Strauches muß es einem selbst eingeben, wie man ihn zu schneiden hat.

Möge meine Ausführung zur Minderung der vielen Mißgriffe, die namentlich beim Beschneiden der Blütensträucher gemacht werden, beitragen.

A d o l f S c h m i d t, Henneberg, S.-M.

Rundschau.

Berlin, den 6. März 1906.

In Berlin sind die Gehilfen und Arbeiter der Handelsgärtnereien mit dem 6. März in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten. Die öffentliche Versammlung war eben so stark besucht wie im Vorjahre am 6. Februar, von zirka 1200 Personen. (Näherer Bericht in der nächsten Nummer.) Erhoben werden folgende Forderungen, die den einzelnen Arbeitgebern und der zuständigen Arbeitgeberorganisation gleich am andern Tage unterbreitet worden sind mit dem Ersuchen um Bescheid bis spätestens am 14. März, an welchem Tage eine weitere allgemeine Versammlung stattfindet, die dann weitere Entschiede treffen soll.

a) Arbeitszeit. 1. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis 31. Oktober elf Stunden täglich, ausschließlich der Pausen.

2. Vom 1. November bis 28. Februar nur 10 Stunden täglich, ausschließlich der Pausen und ohne Lohnabzug.

b) Lohn. 1. Als Niedrigstlohn für Gärtnergehilfen wird pro Woche 22 Mk. in bar bezahlt.

c) Überstunden. 1. Überstunden an den Wochentagen sind mit 45 Pfg. pro Stunde zu vergüten.

2. An Sonn- und Feiertagen (in Blumen- oder Dekorationsgeschäften) unvermeidlich gewordene Überstunden sind mit 55 Pfg. pro Stunde zu bezahlen.

d) Sonntagsarbeit. 1. An Sonn- und Feiertagen dürfen nur die naturnotwendigen Arbeiten verrichtet werden. (Unter naturnotwendigen Arbeiten sind solche zu verstehen, die an dem vorhergehenden Wochentag weder verrichtbar noch bis zum nächsten Wochentag aufschiebbar sind.)

2. Der Sonntagsdienst ist so zu regeln, daß die Gehilfen jeden zweiten Sonntag vollständig von der Arbeit befreit werden.

e) Allgemeines. 1. Die Auszahlung des Arbeitslohnes geschieht wöchentlich Freitags oder Sonnabends innerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit.

2. Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises.

3. Für vorstehende Forderungen Abschluß eines Tarifvertrages zwischen der Gruppe Berlin des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands und der Ortsverwaltung Groß-Berlin des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

In Nürnberg fand am 25. Februar eine große allgemeine Versammlung der bayrischen Handelsgärtner statt, die von 70 der letzteren besucht und dem Zwecke zu dienen bestimmt war, einen Bayrischen Handelsgärtnerverband zu gründen. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hatte dazu seine Vorstandsmitglieder Kohlmannslehner-Britz bei Berlin und Ziegenbalg-Dresden entsandt, die für sofortigen Anschluß an den letztgenannten Verband eintraten. Indes fanden sich nur 7 Stimmen für den letztgenannten Vorschlag, während für einen selbständigen Bayrischen Handelsgärtnerverband sich 55 der Abstimmenden entschieden. Die vorläufige Wahrnehmung der Geschäfte wurde der Vereinigung der Nürnberg-Fürther Handelsgärtner übertragen. Im Sommer soll eine Hauptversammlung stattfinden, die sich u. a. auch mit der Frage des eventl. Anschlusses

an den Verband der Handelsgärtner Deutschlands befassen soll. Durch diese Nürnberger Gründung ist nun der Ring der Gärtnerunternehmen auch in Süddeutschland geschlossen. Alle anderen süddeutschen Bundesstaaten hatten schon vordem jeder seinen Verband. Es wird die Zeit nicht allzufern mehr liegen, daß alle diese Landesverbände sich organisch der Zentralorganisation einfügen. Gegenüber der Gehilfenbewegung bilden sie schon heute eine geschlossene Phalanx. Das wolle man beachten!

Zu den guten Herrschaftsstellen ist die auf dem Rittergut Neuenhain bei Zimmersrode, Bezirk Cassel, zu rechnen. Der Besitzer sucht gegenwärtig (3. 3. 06) einen „tüchtigen, ordentlichen, älteren, nüchternen und gewissenhaften, unverheirateten Gärtner. Gesuchter hat eine kleine Gutsgärtnerei zu versehen und nebenbei die Geflügelzucht und Milchabfertigung zu übernehmen; die Milch geht in die Stadt und muß gekühlt und sauber in Kannen verzapft werden. Stellung ist dauernd, aber Verheiratung nicht möglich, da nur kleine Räumlichkeit vorhanden.“ An Gehalt wird 16 Mark pro Monat bei freier Station geboten.

Auf dem Rittergute Lehsen bei Wittenburg (Meckl.-Schwerin) sollte jüngst der Obergärtner noch einen Gehilfen anstellen. Da er für 22 Mark pro Monat nebst Station jedoch keinen bekommen konnte, machte der Besitzer es dem Obergärtner zur Pflicht, einen Lehrling zu besorgen; denn über 22 Mark gebe er für einen Gehilfen nicht aus. Der Obergärtner kam dadurch mit dem Besitzer in Differenzen; denn die ganze Gärtnereieinrichtung ist zur Anlernung eines Lehrlings eben nicht geeignet. Für die Obergärtnerstelle werden auch nur 35 Mark ausgeworfen und ist Verheiratung nicht gestattet.

Die Münchener Zeitung vom 24. Februar ds. Js. bringt folgendes Inserat:

„Hausmeister und Gärtner für Villa auf dem Lande. Tüchtiger, wohlverfahrener Gärtner, in den 40er Jahren, bestempfohlene, vertrauenswürdige Persönlichkeit, mit erstklassigen Zeugnissen, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen einschlägige Stellung. Suchender ist kinderlos, verheiratet; die Frau kann in irgend einem Dienstverhältnis mittätig sein. Anfragen unt. C. V. 100 bef. die Exped.“

Mit „erstklassigen Zeugnissen unter bescheidensten Ansprüchen, Frau kann in irgend einem Dienstverhältnis mithelfen“. Diese Angebote sprechen teils Bände von der traurigen sozialen Lage der Gärtner speziell im Privatgartenbau; aber zum andern Teil werfen sie auch kein allzu günstiges Licht auf ihren Urheber bezüglich seiner sozialen Anschauungen. Wer Mannesmut und Mannesstolz im Busen trägt, wirft sich nicht in aller Öffentlichkeit so hundertemütig in den Staub, der nimmt dann schon lieber den Kampf mit dem Leben auf als Arbeiter in irgend einem andern Beruf.

Korrespondenzen.

Chemnitz. Eine stark besuchte öffentliche Versammlung tagte hier am 17. Februar in der „Hoffnung“, um die Verhandlungen vom 3. Februar fortzusetzen. Anwesend waren insgesamt 120 Personen, darunter etwa 50 Arbeitgeber. Die letzteren beteiligten sich mit an der Wahl des Bureaus, doch unterlag ihr Kandidat Roßberger unseren Kollegen Bogusch und Geerken, denen mit Stimmenmehrheit die Leitung der Versammlung übertragen wurde.

Kollege Haucke-Dresden referierte über „Unsere wirtschaftliche Lage“, in der hauptsächlich eine Kritik an den Ausführungen der Arbeitgeber in der vergangenen Versammlung, und an den inzwischen im „Handelsgärtner“ von Arbeitgeberseite inspirierten Versammlungsbericht übend. Referent wies im einzelnen nach, daß der betreffende Bericht alles andere sei, nur keinen Anspruch auf Objektivität besitzt. Da vom Handelsgärtner Kollege Haucke als ein „recht jugendlicher Gehilfe“ bezeichnet wird, und die Chemnitzer

Prinzipale oftmals im „Thiele“ nach jungen Gehilfen inserieren, so stellte sich ihnen Haucke zur Verfügung, das heißt unter bestimmten Voraussetzungen in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit und dergleichen, doch da wollte keiner anbeißen. Es werden in Chemnitzer Handelsgärtnereien noch Löhne bis herunter zu 14 Mk. pro Monat bei freier Station bezahlt, bei einer Arbeitszeit bis zu 16 Std. täglich. In der Landschaftsgärtnerei sind die niedrigsten Stundenlöhne 24 Pfg., im Durchschnitt 29 und 30 Pf. Solche Lohn- und Arbeitsbedingungen würden von jedem vorurteilsfreien Mann als Mißstände bezeichnet, selbst, wenn die Chemnitzer Arbeitgeber dies verleugneten. Der A. D. G.-V. wolle und müsse hier Remedur schaffen.

In der Diskussion waren ein Teil der Arbeitgeber etwas vorsichtiger geworden, da unser letzter Bericht ihre ausgeführten Konfusitäten wortgetreu wiedergab. Da sie nach ihren eigenen Worten sich rednerisch zu schwach fühlten, hatten sie sich Succurs verschafft in der Person des Reporters „Roßberger“ von der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung, eines jener Preßreptilien, die in allen Farben schillern, heute so und morgen so schreiben, wenn das Geschäft nur einträglich ist. Roßberger will vor vielen Jahren auch mal Gärtner gewesen sein, womöglich zu einer Zeit, als die Obstbaumveredlungen noch mit Kuhdung, statt mit Baumwachs, überstrichen wurden. Und dieser Herr Roßberger sollte nun die von den Prinzipalen verfahrenen Karre aus dem Schmutz ziehen. Wahrhaftig keine angenehme Aufgabe. Wie man aber Feuer nicht mit Öl löscht und Wunden nicht mit Schwefelsäure heilen soll, so erging es eben Herrn Roßberger. Nach einigen persönlichen Vorwürfen erklärte er, einen fürchterlichen Haß gegen den A. D. G.-V. in sich zu verbürgen. Warum und weswegen, das wußte er allenfalls selbst nicht. Aber er will mal den Chemnitzer Gärtner einen richtigen wirtschaftlichen Vortrag halten, die Kollegen sollten ihn nur bestellen, dann will er gern kommen. Er trat auch den schlagenden Beweis, daß der A. D. G.-V. sozialdemokratisch sei, damit an, daß die Versammlung in der „Hoffnung“ stattfinde. In diesem Lokal haben nämlich mehrere Gewerkschaften ihren Sitz, und das genügt dem Herrn als Beweis für unsere politische Gesinnung. Auf eine Anfrage vonseiten des Referenten erklärte er, nicht die „geistige Leuchte“ unserer Prinzipale zu sein, und wir müssen ihm hierbei zustimmen, nachdem wir seine geistigen Fähigkeiten kennen gelernt haben. Der größte Landschaftsgärtner am Ort, Herr Höppner, stellt richtig, daß er zur Zeit nicht 28 Pfg. sondern 29 Pfg. als Minimallohn zahle, im übrigen sei er damit einverstanden, wenn Haucke persönlich mit ihm über seine Lohnverhältnisse verhandele. Im Gegensatz hierzu erklärte Herr Knoch im Namen des Gartenbauvereins und des Handelsgärtner-Verbandes, nicht unterhandeln zu wollen und fordert alle Arbeitgeber auf, sofort mit ihm das Lokal zu verlassen. Doch scheint Herr Knoch wenig Einfluß zu besitzen, denn nur 5 Mann schickten sich an, ihm Folge zu leisten. Es war eben zu interessant, diesen geistigen Meinungsaustrausch anzuhören, weshalb schließlich Herr Knoch seinen Überzieher wieder auszog, und alles blieb da. Unsererseits sprachen die Kollegen Bogusch und Geerken über die Chemnitzer Verhältnisse. Die Ausführungen der übrigen Redner waren weniger von Belang, viel Heiterkeit erregte ein Prinzipalsöhnchen, der als Gehilfe nur viel lernen will, Verdienst sei Nebensache. Während der Referent mit seinem Schlußwort beginnt, wurde auf Arbeitgeberseite wiederum viel Lärm gemacht, ganz besonders von einem älteren graubärtigen Prinzipal, dessen ungebührliches Betragen Haucke richtig kennzeichnete. Darüber regte sich nun der Vorsitzende des Gartenbauvereins und Hoflieferant, Blumengeschäftsinhaber Seyderhelm, auf und wie aus einem Automaten entsprudelten seinem Sprachorgan die lieblichsten Ausdrücke als „Gemeinheit“, „Dresdener Flege!“, „Fleetz“ usw. Unterdessen trat Schluß der Versammlung ein, doch verblieben alle Anwesenden

in größter Aufregung noch im Saale und unterhielten sich, gruppenweise zusammenstehend, lebhaft.

In den Nachtstunden trafen unsere neugewonnenen Mitglieder zusammen und in fröhlichster Stimmung wurde die Chemnitzer Zahlstelle mit zunächst 20 Mitgliedern aus der Taufe gehoben.

Dresden. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Landschaftsgärtnergehilfen fand am 22. Februar im Volkshaus statt. Kollege Haucke berichtet über die letzte Sitzung der Tarifkommission, und unsere Stellungnahme zu dem am 31. März 1906 ablaufenden Tarifvertrag. Redner führte die Gründe an, die zum Abschluß des bestehenden Tarifvertrages maßgebend waren und wirft die Frage auf, ob es unter den bestehenden Verhältnissen möglich wäre, den Tarifvertrag in der bisherigen Fassung noch auf ein Jahr zu verlängern. Ferner gibt er Auskunft über die mit den Arbeitgebern gepflogenen Verhandlungen, und ersucht die Versammlung, unseren Vertretern in der Kommission Direktiven zu geben, auf Grund derer weitere Verhandlungen angebahnt werden könnten. In der Debatte wird von allen Rednern gefordert, die Kommission möge für eine Erhöhung der Minimalstundenlöhne eintreten. Ein bestimmter Satz hierfür wird nicht aufgestellt, es soll vielmehr der Kommission überlassen bleiben, für das möglichst Erreichbare einzutreten. Ferner wird die Kommission ersucht, zwecks Regelung der Auslösung bei den Arbeitgebern vorstellig zu werden. Zur Ergänzung der Tarifkommission wird an Stelle eines Ausscheidenden der Kollege Emil Meyer gewählt.

Duisburg. Die Rhein- und Ruhrzeitung schreibt unter dem 19. Februar ds. Js.: „Wir werden ersucht, folgendes bekannt zu geben: Im Gärtnerberufe macht sich jetzt auch eine intensivere Bewegung geltend. Seit sich der frühere nationale Verband den christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat, setzt eine bedeutende Agitation ein. Besonders von seiten der Sozialdemokraten wird alles aufgeboten, die Gärtner für sich zu gewinnen, um auf diese Weise der christlichen Bewegung Abbruch zu tun. Viele Prinzipale und Gehilfen stehen einer Organisation teils gleichgültig, teils feindselig gegenüber, und so geht ein großer Teil den christlichen Gewerkschaften verloren und nicht zum letzten zum Schaden der Arbeitgeber selbst. Möchten doch Prinzipale und Gehilfen einsehen, daß eine Organisation eine unabweisbare Notwendigkeit unserer Zeit ist und daß es jedenfalls der bessere Teil ist, die christliche Bewegung zu unterstützen. Möge aber auch das Publikum sich den Bestrebungen der Gärtner sympathisch erzeigen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, den 21. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, der Gärtnerverein „Passiflora“ seine erste öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Horrmann, König-Str. 99, am Bahnhofe, abhält.“ — Sehr schätzbar in diesem Aufruf der „Christlichen“ ist das Geständnis, daß es wesentlich im Interesse der Arbeitgeber liegt, den „christlichen“ Gärtnerverband zu unterstützen. Die irreführenden Kollegen sehen glücklicherweise dies mehr und mehr ein; denn auch in Duisburg konnten wir nun endlich eine Zahlstelle errichten.

München. Zum Zwecke der Agitation fand am Sonntag, den 4. März, im Restaurant Gambinus eine öffentliche Versammlung statt, welche von annähernd 150 Kollegen besucht war. Der Referent, Kollege Bolke, behandelte sein Thema: „Der Kampf ums Dasein und die Gärtner-Organisation“ in erschöpfender Weise und fand bei den Anwesenden ungeteilten Beifall. Großer Beifall begleitete auch die Ausführungen der Diskussionsredner, darunter der Gewerkschaftssekretär Jakobsen und ein Vertreter des Hilfsarbeiterverbandes, welche sich im Sinne des Referenten aussprachen. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, welche die

Kollegen zu eifriger Agitation auffordert. Die hohe Zahl der Neuaufgenommenen, darunter 4 Binderinnen, läßt uns die Unfruchtbarkeit der väterlichen Ermahnungen des Handelsgärtners Königs, von der letzten Bezirksversammlung in Schwabing, erkennen. Die Gegner zogen es vor, der Versammlung fernzubleiben; einige derselben protestierten von der Straße aus mit ihren Ochsenstimmen. Die Tatsache, daß die Mitgliederzahl im neuen Jahr von 25 auf 75 gestiegen ist, legt für die uner müdliche Tätigkeit der hiesigen Kollegen ein beredtes Zeugnis ab. Somit hätten wir den Zeitpunkt erreicht, wo sich auch unser Gedanke Bahn bricht, zum Trotz der geistesarmen Lokalvereinsdusler in der Stadt, wo Maßkrug und Rosenkranz die heiligen Insignien des Bürgers bilden. Möge allen unseren Kameraden in Süd und Nord dieses freudige Ereignis als lebender Beweis dafür dienen, daß die moderne Gärtnerbewegung heute selbst in der dunkelsten Gegend den Indifferentismus überwältigt.

Carl Eberhard.

Stuttgart. Am Mittwoch, den 21. Februar, fand hier die erste öffentliche Versammlung statt. Besucht war dieselbe von 160 Gärtnern und Gartenarbeitern. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und versprechen alle der Organisation Fernstehenden, sich derselben anzuschließen. Die Versammlung erklärt sich mit den aufgestellten Forderungen einverstanden und beauftragt die Ortsverwaltung Stuttgart, diejenigen Schritte einzuleiten, welche zur Durchführung der Forderungen notwendig sind.“ Auch waren einige Kollegen unter Führung des christlichen Metallarbeiters Elzer erschienen. Diese verlangten, daß der christlich-nationale Verband, der hier gar keine Filiale hat, mit herangezogen werde zu den Verhandlungen. Dies veranlaßte uns zu der Gegenfrage, wieviel Organisierte sie hinter sich hätten. Daß den Christlichen, trotz ihrer Zusage, mit uns zusammenzugehen, kein Vertrauen entgegengebracht wurde, läßt sich ja leicht verstehen. Im übrigen können sich dieselben bei der Firma Behrens & Co. bedanken, bei den christlichen Holzarbeitern in Köln und noch anderen mehr. Für die „zwei Weltanschauungen“, welche die Christlichen während der Debatte aufs Tapet brachten, wurde denselben genügend Abfuhr im Schlußwort des Gewerkschaftssekretärs Näther erteilt. Verschiedene Vorkommnisse lassen darauf schließen, daß wir hier ersten Kämpfen entgegengehen und bitten wir schon jetzt, Zuzug nach Stuttgart fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3. 5382.
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

— In Berlin, Stuttgart und Ulm-Neu-Ulm stehen unsere Kollegen in einer Lohnbewegung.

Zuzug ist nach diesen Orten zu vermeiden.

Ferner befinden sich unsere Schweizer Kollegen in Zürich und Schaffhausen im Lohnkampf. Auch nach dort ist Zuzug zu vermeiden, besonders nach Zürich, wo es bei dem Verhalten der Arbeitgeber jedenfalls zum Streik kommen wird.

— Bei Anfragen betreffs Stellung ist es stets notwendig, daß das nötige Rückporto dem Schreiben beigelegt wird.

Ferner ist eine pünktliche Abmeldung der Mitglieder bei Abreise nach einem andern Orte unbedingt erforderlich. Dies gehört zur Ordnung und gewerkschaftlichen Disziplin.

— Ausgeschlossen auf Grund des § 9 Absatz 2 bis 4 der Statuten wurden die Kollegen Rupp und Schwarz, früher im Zweigverein Pforzheim.

— Flensburg. Alle Sendungen an den Vorsitzenden Kollegen H. Lorenzen, Mühlenstraße 9, erbeten.

— Pforzheim. Hier wurde wieder ein neuer Zweigverein errichtet. Alle Sendungen sind an den Kollegen Jakob Schmidt, Bergstraße 14, zu richten.

Vierter Agitationsbezirk (Sitz Frankfurt a. Main.) In der Sitzung vom 23. Februar erstattet Kaiser einen Bericht über die letzte Agitationstour, der allgemein befriedigte. Bedauert wird, daß von einzelnen Orten die Nachrichten so spärlich einlaufen. Da aus den letzten Nummern unseres Organs zu ersehen ist, daß die Kollegen in Ulm-Neu-Ulm in einer Bewegung stehen, es aber nicht für nötig befunden haben, dies der Agitationsleitung mitzuteilen, so wird Kaiser beauftragt, den Kollegen in geeigneter Weise mitzuteilen, daß auch sie dem IV. Agitationsbezirk angehören. Von einem Schreiben des Münchener Zweigvereins wird Kenntnis genommen, jedoch kann die Agitationsleitung in ihrer Mehrheit die Ansicht der dortigen Kollegen nicht teilen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

Fuchs, Eug. Kaiser.

Fünfter Agitationsbezirk. Agitationsversammlungen finden statt am 15. März in Altenburg, am 16. März im Zwickau (Restaurant „Edelweis“ Römerstr.), und am 17. März in Chemnitz (Restaurant „Sächsische Volksschänke“, Moltkestr.) Näheres durch Handzettel. Referent: Kollege Haucke, Dresden.

Schweizerischer Gärtnerfachverband

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Gurvonstr. 16. Zürich IV

Mitteilung des Zentralvorstandes. In Anbetracht, daß der Verbandstag des Lebensmittelarbeiterverbandes beschlossen hat, die Beiträge pro Woche von 10 auf 30 Cents zu erhöhen, hat der Zentralvorstand des schweizerischen Gärtnerverbandes beschlossen, unsere Delegiertenversammlung nicht zu Pfingsten, sondern am 25. März in Schaffhausen abzuhalten, um Stellung zu der Erhöhung zu nehmen und Beschluß zu fassen, wie sich der Gärtnerverband in Zukunft gestalten soll. Bis dahin wird sich der Zentralvorstand in Bern schlüssig zu machen haben, ob er unsere ganzen Verbandsarbeiten übernehmen kann, wir also unsern Verband auflösen können. Die Haupttraktanden werden also sein: Beitrags- und Zeitungsfrage. Diese beiden Punkte wollen die Sektionen reichlich diskutieren und ersuchen, event. Anträge sofort an uns einzusenden zu wollen. Der Zentralvorstand des Gärtnerverbandes ist der Meinung, daß wir auch trotz der Beitragserhöhung beim Lebensmittelarbeiterverband bleiben müssen, und auch die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung sollte beibehalten werden. Die Vorteile, die uns die Erhöhung der Beiträge bringt, sind derart in die Augen springend, daß wir uns nicht lange besinnen sollten. Wir erinnern an die Streikunterstützung von 2 Fr. pro Tag, für jedes Kind 30 Cents mehr, ferner Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von 1 Fr. pro Tag und zwar 40 bis 60 Tage, letztere wird auch auf der Reise ausbezahlt, und könnte die Vereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein eventl. dahin abgeändert werden, daß unsere Mitglieder auch in Deutschland den Franken pro Tag erheben könnten. Ferner hätten wir vom Verband einen besseren Rechtsschutz zu erwarten, als dies bei unserem kleinen Verband möglich ist. Zieht man dieses alles in Betracht, so müssen auch wir freudig beim Lebensmittelarbeiterverband bleiben. Traktandenliste und Lokal zur Delegiertenversammlung werden nächstens bekannt gegeben.

K. Herrmann, Sekretär.

Inhaltsübersicht zu No. 10:

Berechtigte und unberechtigte Forderungen. — Unser Geschäftsjahr 1905. — Das Bescheiden der Ziersträucher. — Rundschau: Lohnbewegung in der Berliner Handelsgärtnerbranche (Forderungen); In Nürnberg; Zu den guten Herrschaftsstellen; Auf dem Rittergute Lehsen; Die Münchener Zeitung. — Korrespondenzen: Chemnitz; Dresden; Duisburg; München; Stuttgart. — Allg. Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Schweizerischer Gärtnerfachverband. — Feuilleton: Die Beleuchtung im Walde; Zum Merken; Schwertspruch.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg., für Mitglieder 10 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen.

Das Sommersemester beginnt am **Dienstag, den 24. April 1906.**
Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist gern bereit (983-147) **Der Vorstand: Dr. Brugger.**

Ober-Gärtner

nur erste Kraft, der imstande ist, die Neuanlage einer allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden **Handelsgärtnerei für Grossbetrieb** anzuordnen und die Pläne dazu zu entwickeln, wird von einem Kapitalisten gesucht. Gärtnerei soll in der Nähe von Berlin oder Hamburg angelegt werden, je nachdem es der betreffende Obergärtner für die zu betreibenden, von ihm in Vorschlag zu bringenden Kulturen für rätlich erachtet.

Offerten erbeten an die Hauptgeschäftsstelle des **Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins** in Berlin, Metzstrasse 3.

„Die Bindekunst“

nimmt entgegen die **Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins.**
Preis pro Vierteljahr **2,00 Mk.**

Sämtl. Garten-Sämereien, Blumenzwiebeln etc. kaufe zur Gründung einer Engros- und Endetail-Niederlage und bitte um schleunigste Zusendung bemusterter Offerten.

Georg Bannmüller
in **Gross-Engstingen** b. Reutlingen (1010) (Württemberg).

Die Buchhandlung des Allg. D. Gärtnervereins,

Berlin N. 37, Metzstrasse 3,

empfeilt ihr reichhaltiges Lager von **Fachwerken** und liefert auch alle anderen Bücher zu Originalpreisen.

Man bestelle jedes beliebige Buch, nenne nur Titel und Verfasser, und die Bestellung wird sofort erledigt werden.

Levy-Otte, Berthold, Musteralbum der modernen Teppichgärtnerei, Preis geb. 6,50 Mk.

Bode, Die praktische Geometrie des Gärtners, Preis geb. 2,00 Mk.
Woermann-Godemann, Das praktische Feldmessen und seine Anwendung in der Gärtnerei, Preis geb. 2,50 Mk.

Stütting, Das Planzeichnen für den angehenden Landschaftsgärtner, Preis 4,00 Mk.

Allendorf, Kulturpraxis der besten Kalt- und Warmhauspflanzen, Preis geb. 10,00 Mk.

Schnurbusch, Der praktische Schnittblumenzüchter der Neuzeit, Preis I. Teil geb. 5,60 Mk., II. Teil 4,80 Mk., beide zusammen in 1 Band 9,00 Mk.

Schnurbusch, Die praktischen Kultureinrichtungen der Neuzeit, Preis I. Teil geb. 3,60 Mk., II. Teil geb. 3,60 Mk.

Schnurbusch, Die Schnittorchideen, ihre rationelle Kultur und Verwendbarkeit als Schnittblume, Preis geb. 1,00 Mk.

Harms, Flieder und Asparagus, Preis geb. 3,00 Mk.

Bötner, Praktisches Lehrbuch des Obstbaues, Preis geb. 8,00 Mk.

Olbriich, Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze, Preis geb. 3,40 Mk.

Billige Apfel-Hochstämme, billige, gesunde, kräftige, gut bewurzelte Ware, ab Stat. **Gudensberg**, geg. Kasse, um rasch zu räumen, billig 10 000 St. Wintergoldparmäne. [1002/11]
I. Qualität per 100 St. **80 Mk.**, per 1000 St. **750 Mk.** 20 000 St. diverse andere Sorten. II. Qualität per 100 St. **70 Mk.**, per 1000 St. **650 Mk.**
S. Nagel, Cassel, Parkstr. 13.

Pferdedünger.

Bis auf weiteres ist **Pferdedünger** fuhrenweise abzugeben, auch kann die Abfuhr vermittelt werden.

1. Garde-Dräger-Regiment, [1007/11] Kaserne Bellealliancestr. 6.

Gärtner,

unverheiratet, für Privatpark u. Wintergarten [1008]

gesucht

zum **1. April.** Geh. Kommerzienrat **Schmidt, Altenburg, S.-A.**

[1011] **Laden,** 20 Jahre Blumengeschäft, sichere Existenz für tüchtigen Gärtner, l. 4. 06 zu verm. Kl. Frankfurterstr. 21, Bäckerei.

Für ein im Vorort belegendes Grundstück dauernd ein [1005]

Gärtner-Gehilte

gesucht, der in allen Arbeiten firm ist. Meldungen unter Angaben von Lohn und Zeugnissen „**W. H. 5**“, Postamt 62, postlagernd, **Berlin.**

Baumschule

zu verkaufen. In nächster Nähe Stuttgarts (Württbg.) verkaufe ich wegen Abzug 31 ar Baumschule und Obstgarten in sehr geschützter Lage unter günstigen Bedingungen und bin zu weiterer Auskunft gern bereit **Karl Raff, Waldshut, Baden, Landgut Bleiche.** [1009/13]

Suche zum **1. April** d. Js.

einen Gärtner,

militärfrei, welcher den **Obst- u. Gemüsebau gründlich versteht.** Unverheiratete bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. einsegnen. (1013-11)

von **Sydow,** Rittergutsbesitzer u. Rittmeister a. D., **Kalzitz** bei Züllichau (Neumark.)

Land für Gärtnerei

in **Dresden-Stetzsch** 6000-24000 qm. mit 260 m Strassentfront und 88 m Tiefe, guter Boden, **billigst zu verkaufen.** Vorzügl. spät. Bauland; viel Geld zu verdienen. [996/10]

Anfragen an **Otto Tirnstein, Dresden-A., 16.**

Mehrere fleissige

Gärtnergehilfen

für **Gemüse- und Obstbau** per sofort für dauernde Stellung gesucht.

Offerten unter „**P. N. 114**“ an die Expedition. [995/10]

Lichtenrade.

(940 52-46)

Nie wiederkehrende Gelegenheit. Mit der Strassenbahn Behrenstrasse—Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufe **Quadratruete 20 Mk. Georg Knaak, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, I.**

Unverheir., jung. Gärtner

suchen wir für unser Gut **Birkhorst** b. Nassenheide (Nordb.). Schriftl. Meld.

Hypotheken-Kommissionsbank, [1006] Berlin, Kronenstr. 76 I.

Gärtnerlehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. **Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen,** die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei, Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht,** wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde,** wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus für Berechtigung zum einjähr.-frei. Dienst.

Abt. III. Kursus für Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10]

Direktor **Dr. H. Settegast.**

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Restaur. Hildebrandt, Unterbarmen, Alleestr. 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [916/14,06]
Berlin N., Metzstr. 3, Verkeirslokal, Herberge und Hauptstellennachweis.
Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 48, Ernst Büchner
Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Verkehrslokal. Gute Speisen. [988/32]
Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bf. Rest. z. Waldschlucht, D. Meier, Vereinslokal des Zw.-Ver. [458/40]
Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge u. Verkeirsl. Jed. 1. u. 3. Dienstag im Monat. Vereinsversammlung. (770/88)
Breslau, Restaur. Ferdinand Schulz, Schuhbrücke 42, Vereinslokal. [819/26]
Charlottenburg, Sophie Charlottenstrasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr. Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [628/15]
Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkeirslokal und Herberge. [636/15]

Dortmund, Ostwal 17, „Zum Bienenhaus“, Inh.: Bramert, Verkeirslokal, Herberge u. Stellennachweis. [1001,35]
Düsseldorf, Flingerstr. 40—42, Zum goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche u. Logis, zivile Preise. [426/36]
Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Besitzer Jakob Heyer, Vereinslokal.
Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr Gallusgasse 2, Zentralverkehr d. Gärtner Frankfurts. Jed. Samstagversammlung.
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur. [474/48]
Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinsl. d. Zweig. Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [591/8,05]
Halensee, Rest. Siebert, Kronprinzendam (Kurfürstenpark) Vereinsl. [715/29]
Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinsl. u. Herberge, Versammlung alle 14 Tage Sonbds. [956/18]
Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. [728/81]

Hannover, Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kollegen sind jeden Tag zu treffen
Karlruhe I. B., Rest. Gambinushalle, Ludwigsplatz, Vereinslokal.
Leipzig, Münzgasse 7, Onderka, Rest. „Zum Schlesier“, Verkeirsl., Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. [609/47]
Lichtenberg-Friedrichsberg, Franz Klenner, Rest. Atzpodienstr. 48. [753/36]
Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaur. „Zum alten Fritz“, Vereinslok. Zentralherberge: Kleine Klosterstr. [429/38]
Mannheim H. S. 3, Scheer, Restaur. Prinz Max, Vereinsl. des Zweigvereins Kollegen täglich anwesend. [524/52]
München, Gasth. „Gambinushaus“, Sendlingerstr. 19. Vereinslokal des Zw. gvs. München. Vslg. alle 14 Tg. [928/8]
Nieder-Schönhausen b. Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz Blankenburgerstr., Vereinslokal. [590/8]
Nieder-Schönhausen, Rest. Ludwig Kaiser Wilhelmstrasse 5. [842]

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4. Vereinslokal des Zweigvereins. [516/49]
Remscheid, Rest. Bertram, Blumenstrasse 29. Verw. R. Berbecker. [962/29]
Schöneberg, Meiningerstr. 8 u. Martin Lutherstr. 51, E. Obst's Festsäle. [407/85]
Stellingen bei Hamburg, A. Lange, Klub- u. Ballhaus, Kielerstr. 211. [585/52]
Stuttgart, Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstr. 19, Vereinslokal. [448/38]
Trier, Gewerkschaftshaus, Gartenfeld-Str. 32. Vslg. jed. 1. u. 3. Mittwoch.
Wandsbeck, Sternstr. 27, O. Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verb.-Herberge, Vereinslok. d. Gärtner. [408/85]
Weissensee, Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedr. Kehrer, gute Bedienung. [449/38]
Wandsbeck, Lübecker-Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsb. Gesellschaftshaus. Kollegen jeden Abend zu treffen. [690/8]
Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr. Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [750/84]